

04.07.2023

## Antwort

der Landesregierung

auf die Kleine Anfrage 1912 vom 2. Juni 2023  
der Abgeordneten Rodion Bakum, Lisa-Kristin Kapteinat, Thorsten Klute und  
Dr. Dennis Maelzer SPD  
Drucksache 18/4535

**Gibt die grün-schwarze Landesregierung das Hanf frei? – Die Prävention von Cannabismissbrauch und -abhängigkeit muss entschieden ausgebaut werden!**

### ***Vorbemerkung der Kleinen Anfrage***

Am 12.04.2023 präsentierte der Bundesgesundheitsminister die Kabinettsvorlage zum sog. „2-Säulen-Modell“ beim Vorhaben, den Anbau von Cannabis unter bestimmten Bedingungen zu legalisieren und den Konsum zu entkriminalisieren.<sup>1</sup> Demnach hat sich die Bundesregierung mit der EU-Kommission auf die Legalisierung des Cannabis-Anbaus in sog. „Cannabis Clubs“, welche nicht-gewinnorientiert sind sowie den straffreien privaten Anbau von bis zu 3 weiblichen Pflanzen, deren Zugriff sicher vor Kindern und Jugendlichen sein muss, verständigt. Der Besitz von bis zu 25g Cannabis zu Eigenkonsumzwecken soll zudem straffrei sein.<sup>2</sup> Des Weiteren sollen über einen Projektzeitraum räumlich begrenzt Modellvorhaben zum Aufbau von Lieferketten entstehen, welche wissenschaftlich evaluiert werden. Hierfür sollen sich Kreise und Städte in mehreren Bundesländern bewerben können. Laut Bundesgesundheitsminister Prof. Karl Lauterbach ist das Ziel des Gesetzesvorhabens, den Schwarzmarkt mit teils verunreinigten und gestreckten Substanzen zurückzudrängen und die Prävention durch Aufklärung und strenge Kontrolle auszuweiten. Hierbei steht der Gesundheitsschutz im Vordergrund.<sup>3</sup> Cannabis war 2017 die am häufigsten gehandelte Droge auf dem Schwarzmarkt mit einem Anteil von 39%.<sup>4</sup>

NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann äußert im Interview seine „große Sorge“ zur Cannabis-Legalisierung.<sup>5</sup> Laut IT.NRW hat sich die Zahl der Krankenhausbehandlungen aufgrund von Missbrauch oder Abhängigkeit von Cannabis zwischen 2011 und 2021 – also lange vor Erarbeitung des aktuellen Gesetzesvorhabens – fast verdoppelt.<sup>6</sup> In absoluten Zahlen ist dies ein Anstieg von 2.092 (2011) auf 3.976 (2021) Patientinnen und Patienten. Im gleichen

---

<sup>1</sup> Online unter: <https://www.bundesgesundheitsministerium.de/presse/pressemitteilungen/eckpunkte-cannabis-12-04-23.html>, abgerufen am 11.05.2023

<sup>2</sup> Ebenda

<sup>3</sup> Ebenda

<sup>4</sup> Online unter: <https://specials.gesund.bund.de/drogenkonsum/cannabis.html>, abgerufen am 11.05.2023

<sup>5</sup> Online unter: <https://rp-online.de/nrw/landespolitik/nrw-gesundheitsminister-laumann-cannabis-legalisierung-mit-sorge-aid-88402491>, abgerufen am 11.05.2023

<sup>6</sup> Online unter: <https://www.it.nrw/nrw-fast-doppelt-so-viele-krankenhausbehandlungen-aufgrund-von-cannabis-wie-zehn-jahre-zuvor-120745>, abgerufen am 11.05.2023

Datum des Originals: 04.07.2023/Ausgegeben: 10.07.2023

Zeitraum wuchsen die ambulanten Fälle im ambulanten Sektor von 17.790 (2011) auf 43.954 (2021) an. Laut Deutscher Hauptstelle für Suchtfragen e.V. haben 7,6% der Jugendlichen im Alter von 12 bis 17 Jahren innerhalb der letzten 12 Monate Cannabis konsumiert – das sind 344.000.<sup>7</sup> Todesfälle bei Cannabis sind in Deutschland nicht registriert worden, wengleich indirekte Todesfälle beispielsweise durch Verkehrsunfälle unter THC-Einwirkung laut Jakob Manthey vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf anzunehmen seien.<sup>8</sup>

Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales hat sich mittlerweile am 24.05.2023 „grundsätzlich“ gegen Cannabis-Modellprojekte in NRW ausgesprochen. Die Stadt Münster will sich trotzdem auf den Weg machen, ihre jeweiligen Anträge als Modellstädte bzw. -regionen für den Zeitpunkt der (Teil-)Legalisierung von Cannabis vorzubereiten.<sup>9</sup>

Im Vergleich konsumieren in Deutschland 8,7% der Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren mindestens einmal wöchentlich, also regelmäßig, Alkohol – 2011 waren dies noch 14,2%.<sup>10</sup> In Deutschland sterben pro Jahr etwa 40.000 Menschen an den Folgen von Alkohol, im Jahr 2020 waren dies 14.200 etwa, ausschließlich durch den direkten Konsum verstorbene Menschen in Deutschland.<sup>11</sup> Dies wird durch die Verstorbenen in Folge einer Nikotinabhängigkeit in Höhe von 127.000 Menschen jährlich übertroffen.<sup>12</sup> Bei Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren haben bundesweit im Jahr 2019 noch 8,3% gelegentlich oder regelmäßig geraucht – im Vergleich zu den Vorjahren mit einer absinkenden Tendenz.<sup>13</sup> Für andere illegale psychotrope Substanzen wie Kokain, Amphetamin, Metamphetamin und Ecstasy werden seit Jahren steigende Zahlen beobachtet – wengleich dies in der Altersklasse 12 bis 17 Jahre teilweise sinkt.<sup>14</sup>

**Der Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales** hat die Kleine Anfrage 1912 mit Schreiben vom 4. Juli 2023 namens der Landesregierung im Einvernehmen mit der Ministerin für Wirtschaft, Industrie, Klimaschutz und Energie, dem Minister des Innern, der Ministerin für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration, dem Minister der Justiz und der Ministerin für Landwirtschaft und Verbraucherschutz beantwortet.

**1. *Wie viele Krankenhausbehandlungs-, ambulante Behandlungs- bzw. Todesfälle wurden seit 2011 in Nordrhein-Westfalen für die jeweiligen legalen und illegalen psychotropen Substanzen (Hauptdiagnosen nach ICD-10: F10.- bis F19.-) festgestellt? (Bitte nach legalen und illegalen psychotropen Substanzen, ambulant, stationär und Todesfälle aufschlüsseln.)***

Die Anzahl der aufgrund von übermäßigem Alkoholkonsum stationär im Krankenhaus behandelten Menschen aus Nordrhein-Westfalen ergibt sich aus der Anlage (Tabelle 1). Dort sind

<sup>7</sup> Online unter: <https://www.dhs.de/suechte/illegale-drogen/zahlen-daten-fakten>

<sup>8</sup> Online unter: <https://www.n-tv.de/wissen/Was-ist-gefaehrlicher-Cannabis-oder-Alkohol-article22963225.html>

<sup>9</sup> Online unter: <https://www.wn.de/muenster/cannabis-legalisierung-modellkommune-parteien-reaktion-2762225?pid=true>, abgerufen am 26.05.2023

<sup>10</sup> Online unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/6257/umfrage/anteil-jugendlicher-mit-woechentli-chem-alkoholkonsum/>, abgerufen am 26.05.2023

<sup>11</sup> Online unter: <https://www.bundesdrogenbeauftragter.de/themen/suchtstoffe-und-suchtformen/alkohol/>, abgerufen am 26.05.2023

<sup>12</sup> Online unter: <https://www.bundesdrogenbeauftragter.de/themen/suchtstoffe-und-suchtformen/tabak-und-nikotin/>, abgerufen am 26.05.2023

<sup>13</sup> Online unter: [https://www.lzg.nrw.de/ges\\_bericht/factsheets/risiken/rauchen/](https://www.lzg.nrw.de/ges_bericht/factsheets/risiken/rauchen/), abgerufen am 26.05.2023

<sup>14</sup> Online unter: [https://www.dbdd.de/fileadmin/user\\_upload\\_dbdd/05\\_Publikationen/PDFs/REITOX\\_BE-RICHT\\_2022/REITOX\\_Bericht\\_2022\\_DE\\_WB\\_03\\_Drogen.pdf](https://www.dbdd.de/fileadmin/user_upload_dbdd/05_Publikationen/PDFs/REITOX_BE-RICHT_2022/REITOX_Bericht_2022_DE_WB_03_Drogen.pdf), abgerufen am 26.05.2023

zudem die alkoholbedingten Sterbefälle in den Jahren 2011 bis 2021 je 100.000 Einwohner in Nordrhein-Westfalen aufgeführt (Tabelle 2). Weitergehende Krankenhausbehandlungszahlen im Zusammenhang mit legalen und illegalen psychotropen Substanzen liegen der Landesregierung nicht vor.

Bei ambulanten Behandlungen werden die genannten ICD-10-Diagnosen F10 bis F19 im Rahmen der Abrechnungsdaten der Arztpraxen bei den Kassenärztlichen Vereinigungen erfasst und konnten vorliegend ausgewertet werden. Die Auswertung ist der Anlage zu entnehmen (Tabelle 3). Die Daten zu ambulanten Behandlungen liegen für die vergangenen zehn Jahre vor, nicht jedoch für davorliegende Zeiträume. Zu berücksichtigen ist, dass die Zahl der erfassten Diagnosen nach ICD-10-Codes nicht der tatsächlichen Zahl an Konsumentinnen und Konsumenten entspricht. So werden in der Darstellung in Tabelle 3 nur Personen abgebildet, die sich in ärztlicher Behandlung befinden. Wird eine Sucht nicht behandelt, in der Praxis nicht erwähnt oder aus sonstigen Gründen nicht kodiert, bildet sie sich in den dargestellten Zahlen nicht ab.

Die Zahlen erfassen auch nicht, inwiefern Personen aufgrund der Einnahme psychotroper Substanzen behandelt werden. Ärztinnen und Ärzte kodieren etwa die Unterdiagnosen „Schädlicher Gebrauch von“ oder „Abhängigkeit von“. Ob es sich bei den ausgewerteten Diagnosen um die den Behandlungsfall auslösende Diagnose handelt oder z.B. der schädliche Gebrauch nur mitcodiert wurde, bleibt damit offen. Da die ICD-10-Codes F10 bis F19 nicht alle klar abzugrenzen sind nach legalen und illegalen psychotropen Substanzen, werden die Daten getrennt nach den einzelnen Diagnosen angegeben.

Zur Zahl der Rauschgifttoten seit dem Jahr 2011 wird auf die Antwort der Landesregierung auf die Kleine Anfrage 1278 (Drucksache 18/3418) verwiesen.

## **2. *Wie bewertet und erklärt die Landesregierung die jeweilige Entwicklung der Behandlungs- und Todesfälle seit 2011 je nach legaler und illegaler psychotroper Substanz?***

Wie aus Tabelle 1 der Anlage hervorgeht, ist die Anzahl der aufgrund von übermäßigem Alkoholkonsum stationär im Krankenhaus behandelten Menschen aus Nordrhein-Westfalen im angefragten Zeitraum rückläufig. Ein Grund für die Verringerung der Behandlungszahl von über 87.000 Personen auf rund 65.000 Personen dürfte in der erfolgreichen Präventionsarbeit und dem stärkeren gesellschaftlichen Bewusstsein für die mit einem übermäßigen Alkoholkonsum einhergehenden Gesundheitsgefahren liegen. Dies dürfte ebenso für die Verringerung der alkoholbedingten Sterbefälle von 16,7 Prozent je 100.000 Einwohner im Jahr 2011 auf 12,9 Prozent im Jahr 2021 gelten.

Bezüglich der Entwicklung der Anzahl der Rauschgifttoten in Nordrhein-Westfalen und ihrer Bewertung wird auf die Antwort der Landesregierung auf die Kleine Anfrage 1278 (Drucksache 18/3418) verwiesen.

**3. Welche Drogenkonsum- und Suchtpräventionsstrategie verfolgt das Land Nordrhein-Westfalen in Bezug auf legale und illegale psychotrope Substanzen unter besonderer Berücksichtigung der Angebote, die im Präventionswegweiser NRW hinterlegt sind und der Präventionsangebote, die auf Kinder und Jugendliche abzielen? (Bitte nach Projekt, legalen und illegalen psychotropen Substanzen, zuständiger Gebietskörperschaft, Finanzierungsquellen aufschlüsseln.)**

Die Landesregierung verfolgt bei ihrer Sucht- und Drogenpolitik das Ziel, die Chancen für alle Menschen in Nordrhein-Westfalen auf ein suchtmittelfreies Leben nachhaltig zu verbessern. Suchtprävention muss dabei an den Bedarfen der Bürgerinnen und Bürger ausgerichtet sein. Um diese in den Blick nehmen zu können, steht das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales über verschiedene Gremien sowie über die Suchtkooperation NRW im Austausch mit den Akteurinnen und Akteuren der Suchthilfe, Suchtselbsthilfe und Suchtprävention in Nordrhein-Westfalen. Dieser fortlaufende Austausch ist wichtig, um Präventionsstrategien an aktuelle Herausforderungen anpassen zu können.

Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales weist in diesem Zusammenhang auf die erfolgreiche Landeskampagne „Sucht hat immer eine Geschichte“ hin. Sie bildet einen Schwerpunkt der nordrhein-westfälischen Strategie zur Suchtprävention. Landesweite Programme und Initiativen begleiten und unterstützen die örtliche Arbeit der Suchtprävention in Nordrhein-Westfalen. Exemplarisch zu nennen sind hier die Landesinitiative „Leben ohne Qualm“ zur Tabakprävention und „Stark statt breit“ zur Cannabisprävention als Teil der Landeskampagne.

Eine Auflistung aller Präventionsangebote, die auf Kinder und Jugendliche abzielen, war in der für die Beantwortung einer Kleinen Anfrage zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich. Auch konnte der Bezug zum „Präventionswegweiser NRW“ in diesem Kontext nicht hergestellt werden, da es sich dabei nach Kenntnis der Landesregierung um eine Online-Datenbank für Präventionsangebote zur seelischen Gesundheit am Arbeitsplatz handelt.

Einen quantitativen Eindruck von der suchtpreventiven Arbeit auf kommunaler Ebene bieten Daten aus dem Online-Dokumentationssystem Dot.sys der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, das der Erhebung und Dokumentation durchgeführter Suchtpräventionsmaßnahmen im ganzen Bundesgebiet und damit auch in Nordrhein-Westfalen dient. Nach Angaben der Landesfachstelle Prävention der Suchtkooperation NRW haben im Jahr 2022 rund 90 Prozent der Fachstellen für Suchtvorbeugung in Nordrhein-Westfalen ihre Präventionsmaßnahmen mit Dot.sys dokumentiert. Im Jahr 2022 wurden so 7.187 durchgeführte pädagogische Maßnahmen zur Suchtvorbeugung in Nordrhein-Westfalen erfasst; das waren rund 1.500 mehr als noch im Jahr zuvor. 85 Prozent dieser Veranstaltungen richteten sich an die Zielgruppen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Da nicht alle Maßnahmen über Dot.sys erfasst werden, ist die tatsächliche Zahl noch höher. Am häufigsten wurden Maßnahmen im Setting Schule durchgeführt (49,7 %), gefolgt von den Settings Familie (21 %), Kinder- und Jugendhilfe bzw. Jugendarbeit (14,6 %), Freizeit (16,6 %) sowie Betrieb (7 %; Mehrfachnennungen möglich). Vereinzelt wurden auch in weiteren Settings (z.B. Kirche, Sport, Behindertenhilfe, Flüchtlingshilfe) Angebote durchgeführt. Zielsetzungen der durchgeführten Präventionsmaßnahmen sind vor allem die Zunahme an Wissen, Stärkung bzw. Veränderung von Einstellungen, (Lebens-) Kompetenzförderung, Ressourcenstärkung sowie Verhaltensmodifikation zur Reduktion des Suchtverhaltens bzw. zur Änderung des Konsumverhaltens bis hin zur Abstinenz.

Darüber hinaus stellt die Polizei kriminalpräventive Informationen altersgerecht auf der für Kinder und Jugendliche erstellten Internetseite des Programms Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes zum Thema legale und illegale psychotrope Substanzen zur

Verfügung<sup>15</sup>. Des Weiteren informiert die Polizei Bürgerinnen und Bürger zu Fragen des Drogenkonsums sowie zu Hilfe- und Beratungsstellen und stellt dabei auch Informationsmedien speziell für Eltern und Sorgeberechtigte zur Verfügung<sup>16</sup>.

Im Rahmen seiner Netzwerkarbeit informiert das Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen außerdem in der Landesarbeitsgemeinschaft Suchtvorbeugung und im Landesarbeitskreis Jugendhilfe, Polizei und Schule regelmäßig über die Lage zur Betäubungsmittelkriminalität und über spezifische polizeiliche Präventionsansätze.

**4. Welche Position vertritt die Landesregierung zum Kabinettsbeschluss zur (Teil-)Legalisierung von Cannabis aus gesundheits-, sozial-, rechts-, kriminal-, ordnungs-, landwirtschafts-, wirtschafts-, kinder- bzw. jugendpolitischer Perspektive?**

Die Landesregierung verhält sich nicht zu Kabinettsbeschlüssen des Bundes.

**5. Welche Modellregionen, -städte bzw. -kreise zum Aufbau legaler Lieferketten und Ausweitung von flankierenden Präventionsangeboten in Bezug zu Cannabis wird die Landesregierung unterstützen, anmelden bzw. fördern?**

Der Bund hat einen Gesetzentwurf zu regionalen Modellvorhaben mit kommerziellen Lieferketten als „zweiter Säule“ für Herbst 2023 angekündigt. Das Gesetzgebungsverfahren ist abzuwarten.

---

<sup>15</sup> <https://www.polizeifuerdich.de/deine-themen/drogen/>

<sup>16</sup> <https://www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/drogen/tipps-und-hilfe/>



## Anlage zu KA 1912

Tabelle 1: Anzahl der aufgrund von übermäßigem Alkoholkonsum stationär im Krankenhaus behandelten Menschen aus Nordrhein-Westfalen:

Jahr	Behandelte
2011	87.849
2012	88.613
2013	85.886
2014	86.601
2015	84.680
2016	84.368
2017	82.017
2018	77.943
2019	76.339
2020	66.521
2021	65.162

Quelle:

<https://www.it.nrw/nrw-ueber-70-prozent-der-alkoholbedingten-krankenhausbehandlungen-und-sterbefaelle-betrafen-2021>

Tabelle 2: Alkoholbedingte Sterbefälle in den Jahren 2011 bis 2021 je 100.000 Einwohner in Nordrhein-Westfalen:

Jahr	In Prozent
2011	16,7
2012	16,5
2013	16,0
2014	16,0
2015	14,4
2016	16,3
2017	15,1
2018	14,3
2019	13,3
2020	14,2
2021	12,9

Quelle:

<https://www.it.nrw/nrw-ueber-70-prozent-der-alkoholbedingten-krankenhausbehandlungen-und-sterbefaelle-betrafen-2021>

Tabelle 3:

<b>Anzahl ambulanter Patientinnen und Patienten in NRW mit mindestens einer der folgenden gesicherten Hauptdiagnosen:</b>					
	ICD-10 Psychische und Verhaltensstörungen durch...				
Jahr	F10.- Alkohol	F11.- Opioide	F12.- Cannabinoide	F13.- Sedativa oder Hypnotika	F14.- Kokain
2013	206.456	37.175	20.775	30.460	3.557
2014	280.355	50.578	30.036	42.035	5.222
2015*	285.861	51.258	33.741	45.030	5.606
2016	219.041	39.028	30.181	35.915	5.208
2017	221.975	38.712	34.232	37.317	5.980
2018	223.933	38.459	37.322	38.171	6.753
2019	224.311	38.107	40.404	40.718	7.326
2020	218.643	38.012	41.269	41.122	7.719
2021	221.976	37.889	43.231	41.062	8.217
2022	223.647	37.725	45.265	41.337	8.851

\* Die Zahlen könnten aufgrund datenbanktechnischer Änderungen leicht überschätzt sein

	ICD-10 Psychische und Verhaltensstörungen durch...				
Jahr	F15.- andere Stimulanzien, einschließlich Kokain	F16.- Halluzinogene	F17.- Tabak	F18.- flüchtige Lösungsmittel	F19.- multiplen Substanzgebrauch und Konsum anderer psychotroper Substanzen
2013	6.087	776	735.901	403	59.298
2014	9.288	972	1.012.356	493	76.794
2015*	10.679	1.537	1.078.273	477	76.986
2016	9.793	1.448	891.596	431	62.527
2017	11.066	1.760	930.428	456	62.586
2018	12.329	1.719	964.995	482	62.389
2019	13.623	1.628	1.001.664	573	62.989
2020	13.566	1.305	987.403	543	61.604
2021	14.044	1.280	1.024.759	530	61.739
2022	14.172	1.218	1.027.530	420	61.251

\* Die Zahlen könnten aufgrund datenbanktechnischer Änderungen leicht überschätzt sein